

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag Nachmittag.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Petit-  
zeile oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wieder-  
holungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 149

Mittwoch, den 19. Dezember 1917

16. Jahrgang

## Ämtlicher Teil. Rippenspeer.

An Stelle des Auslandschinken nehmen die Geschäfte: Konsum-Berein und Knödel-Bestellungen auf Auslands Rippenspeer entgegen zum Preise von 10,60 Mk. für ein Pfund. Die Abgabe erfolgt gegen Vorzicht auf das zulebende Fleisch; auf jede Fleischmehl-Lieferung dürfen 250 Gramm Rippenspeer gegen Fleischmarken verabreicht werden.

Gasthausbezugsweise können mit der doppelten Menge geliefert werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Pferde-Vormusterung.

Sämtliche in der Gemeinde befindlichen Pferde werden

Donnerstag, den 20. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr

am schwarzen Hof einer Vormusterung unterworfen. Die Pferdebesitzer haben mit sämtlichen gestellungspflichtigen Pferden pünktlich um 10 Uhr am Musterungsplatz einzutreffen zu sein. Das Auslegen von Trensengebissen mit 2 Bügeln wird zur Pflicht gemacht. Pferdebesitzer, welche ihre Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nichtgestellten Pferde vorgenommen wird.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

Saut amts-hauptmannschaftlicher Verfügung hat jeder mit seinen Kartoffelvorrat unbedingt sparsam umzugehen und nicht mehr als 7 Pfund auf Kopf und Woche zu verbrauchen. Die auf die Abschnitte A und B der Landeskartoffelkarte beschafften Kartoffeln haben

bis 13. April 1918

zu reichen. Ein Ersatz für vorzeitig verbrauchte oder schlecht verwahrte und infolgedessen verdorbene Kartoffeln wird nicht gewährt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. Dezember 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Das Ende der englischen Flandern-Offensive. Die große im viermonatigen Flandern-Offensive der Engländer kann vorläufig als beendet betrachtet werden. Schon der englische Angriff auf Cambrai, der in den ersten Dezembertagen zu einem schweren Rückschlag für das britische Heer wurde, war ein Eingeständnis der dauernden schweren englischen Niederlagen in Flandern. Das Ziel der sechzehn großen Flandern-Schlachten war nach englischen öffentlichen Berichten die Eroberung der deutschen U-Boot-Basis, da trotz aller Ablehnung von englischer Seite ein Mittel gegen unsere U-Boote nicht gefunden worden war, die langsam aber sicher die Lebensader des englischen Interreiches zu durchschneiden drohen. Für Marshall Haig schien der Erfolg sicher zu sein. Bereits im Frühjahr 1917 hatte er selbst seinen baldigen Einzug in Brüssel öffentlich verkündet. Fast das gesamte englische Heer, ausgerüstet mit Material und Munition der Kriegsinindustrie von vier Fünfteln der Welt, stand in gewaltiger Ueberlegenheit an Zahl und Material einem Bruchteil deutscher Kräfte in Flandern gegenüber.

Während die Beziehungen Russlands zum Auslande durch den Beginn der Friedensverhandlungen nicht nur, soweit die Mittelmächte, sondern auch soweit die bisherigen Verbündeten Russlands in Frage kommen, ein neues Stadium eingetreten sind, dauern die inneren Wirren in diesem schwergeprüften Lande fort, doch scheint sich die Lage der maximalistischen Regierung wenigstens nicht zu verschlechtern. Im einzelnen wird gemeldet: Die Abteilungen der Garnison in Petersburg sind damit beschäftigt, ihre eigenen Stäbe zu wählen und ihre Offiziere zu ernennen. Die höchste Befoldung für Offiziere wird 250 Rubel für den Monat betragen.

Offizierdränge, -lizen und -pausletten, Orden, Ehrenzeichen und Medaillen werden abgekauft. General Perowitsch und Strenitski sowie der Stab des 22. Armeekorps sind verhaftet worden und in das Krasn-Sefängnis geworfen. Auch Kaledin soll in der Nähe von Moskau verhaftet worden sein. Dagegen heißt es über Kerenski, der frühere Diktator befindet sich seit Wochen in Archangelst unter englischem Schutz, möglicherweise bereits auf der Ueberfahrt nach England.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei werden bereits in den nächsten Tagen in Friedensverhandlungen mit Russland eintreten. Die Abreise der deutschen Bevollmächtigten erfolgt demnächst. Unverbindliche Vorbesprechungen über die Friedensbedingungen zwischen den schon in Brest-Litowsk anwesenden Vertretern der beteiligten Regierungen sind bereits im Gange.

## Certificates und Sachverhalte.

Ottendorf-Okrilla, 18. Dezember 1917.

(R. M.) Vaterländischer Hilfsdienst. Die Kreisamtsstelle Dresden erläßt einen Aufruf, wonach Hilfsdienstpflichtige für die freiwillige Krankenpflege für die Heimat und die Etappe gesucht werden. Meldungen sind zu richten: an die Haupt- und Auskunftsstelle Dresden-A., im Rgl. Amtsgericht, Voßringersstraße 1, die Hilfsdienstmeldestelle beim Zentral-Arbeitsnachweis in Dresden-A., Schlegelstraße 14, und die Hilfsdienst-Meldestellen in Bausen, Dippoldswalde, Fißha, Freiberg, Gohrenhain, Ramenz, Lößau, Marienberg, Meissen, Pirna und Zittau.

Der Andrang in der Post ist überall groß, es sind schon sehr viele Weihnachtsgeldbriefe unterwegs, und auch Geldbriefe und Postanweisungen sind in reicher Fülle

aufgeliefert worden. Das ist recht erfreulich; aber bei dem Menschengewoge vor den Schaltern soll auch die Gegenwart, die Umgebung, nicht vergessen werden, es geht alles in Ruhe und Geduld, ohne Drängen und Drängen. Und je mehr alle Pakete und sonstigen Sendungen pöfisiert gemacht werden, um so schneller geht es. Die Zahl der dienstbereiten Beamten ist nicht groß, und die Arbeit muß in jedem Falle gewissenhaft sein.

Enteignung von Metallgegenständen. Die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft löst bei der Durchführung ihrer Aufgaben, auch aus dem Inland geeignete Metallgegenstände für die Rückgewinnung des Rohstoffes zu erwerben, häufig auf Widerhand, weil man hinter ihrem Preisangebot ein privatwirtschaftliches Gewinn-Interesse vermutet. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Preise, welche die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft anzulegen vermag, durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung festgelegt sind. Ein Gewinn-Interesse kommt um so weniger in Betracht, als auf das Kapital der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft statutenmäßig keinerlei Verzinsung, geschweige denn ein wirklicher Gewinn gewährt werden darf. Alle Ueber-schüsse, die in der Schlussabrechnung sich ergeben, kommen unverzüglich dem Reiche zugute. Andererseits bringt die Enteignung, die bei fehlender Einigung eintreten muß, unvermeidlich eine beträchtliche Verzögerung der Preis-Auszahlung und manche Belästigung mit sich. Das Reichs-Schiedsgericht kann seine Entscheidung nicht ohne gründliche Einzel-erhebungen treffen und ist auch so belästigt, daß es nicht schnell zu arbeiten vermag. Bei der Preisbemessung muß es sich natur-gemäß von ganz den gleichen Erwägungen leiten lassen, wie auch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung sie ihren Preisdirektiven zugrunde liegt. Wenn also nicht ganz besondere Umstände das Anrufen des Schiedsgerichts erforderlich machen, empfiehlt es sich, mit der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft sich vertraglich zu einigen.

Stredung der Verjährungsfristen. Bekanntlich verfahren nach dem bürgerlichen Gesetzbuch die sog. Forderungen des täglichen Lebens, insbesondere die Warenschulden von Privatpersonen und die Lohn- und Dienst-bezüge jeder Art usw. in zwei Jahren; Zinsen und Gehaltsrückstände, Unterhaltungs-beiträge und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen in 4 Jahren. Diese Verjährungs-fristen laufen mit dem Schluß des Kalender-jahres ab. Wie bisher seit Kriegsausbruch, hat der Bundesrat auch im laufenden Jahre die Verjährungsfrist für diese Forderungen, sowie für gewisse herrenrechtliche Ansprüche um 1 Jahr bis zum Ende des Jahres 1918 er-streckt. Die Verordnung ist vor kurzem er-gangen. Die Wohltat der Fristverlängerung wird allen Forderungen der bezeichneten Art zuteil, die noch nicht verjährt sind, auch denen, deren Verjährungsfrist schon einmal oder mehrmals verlängert war. Die Emp-fänger der Waren, Dienstleistungen, über-haupt alle, die solche noch nicht verjährenden Schulden bezahlt haben, tun gut, die er-haltenen Quittungen ein weiteres Jahr auf-zubewahren.

Selbsthilfe gegen Schwindler und Diebe. Die lange Dauer des Krieges bringt ein an-scheinend erhöhtes Anwachsen, insbesondere der Eigentumsdelikte mit sich. Diebstähle in Speichern, Kellern, Wohnungen und auf den Bahnhöfen blühen, Schankkästen und Schaufenstereinträge, begünstigt durch die Dunkelheit der Nacht mehren sich, ohne daß die wiederholten polizeilichen Warnungen etwas nützen. Kriegsschwindler betrügen ihre

Mitmenschen, Schwindlerinnen in Samt und Seide betrügen und bestehlen ihre Opfer. Selbsthilfe und Achtsamkeit ist hier für jeden einzelnen dringend nötig, denn die Polizei ist überhäuft mit anderen Arbeiten und hat, um richtig eingreifen zu können, zu wenig Beamte und Schupleute. Der Krieg dringt es mit sich, daß sie zu allen möglichen anderen ihr sonst nicht zukommenden Diensten herangezogen wird. Kriminalbeamte kontrollieren die Preise der Waren, suchen Lebensmittelschleichhändler, revidieren die Eisenbahnzüge. Die Schupmannschaft wirkt als Ordnungsvollizei beim Einsehen. Das schafft vielen Gaunern und Einbrechern freie Hand. So kann nur energische Selbsthilfe Besserung bringen: Aufmerksamkeit, Sorgfalt im Bewahren, genaues Zeitungslesen, Beachtung aller Warnungen, Verordnungen usw. und unnach-sichtliche Anzeige gegen jeden Ueberschreiter.

Dresden. Die aufregende Scene, die sich, wie gemeldet, am Freitag nachmittag auf der Körnerstraße abspielte und mit dem Selbstmorde eines verfolgten Flüchtlings endigte, hat folgende Aufklärung gefunden: Ein 23 Jahre alter Mann, der sich Fritz Bollmann aus Oesterreich nannte, hatte sich in einer Wohnung der Pillnitzer Straße am 12. Dezember eingemietet und war mit dem Kanonier W. zusammengezogen. Dielem hatte er verschiedene Lebensmittel entwendet, um dann auf Zimmerwiedersehen zu verschwinden. Doch schon am Freitag ereilte ihn sein Geschid. Durch Zufall begegneten sich beide auf der Fleischergasse, und als Bollmann seines einjüngigen Stubenkameraden ansichtig wurde, flüchtete er über den Kaiser-Wilhelm-Platz. Von W. verfolgt, griff er zum Revolver und erschoss sich kurz vor seiner Ergreifung auf der Körnerstraße.

Bauzen. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Sonnabend abend nahe der Station Seitschen, wo eine Güterzuglokomotive um-gestürzt war und das eine Gleis sperrte.

Waldheim. Im Walde zwischen Schweigershain und Gerinkswalde wurde Sonntag vormittag eine Frauensperson tot aufgefunden. In ihrer Nähe fand man einen Kufschak. Die Frau war mit einem dolchartigen breiten Instrument erstickt worden. Die ermordete Frau hatte in letzter Zeit in der Umgegend Unterticht im An-fertigen von Strohschuhen erteilt und war am Donnerstag in Aras bei Gerinkswalde gewesen. Sie ist jedenfalls an diesem Tage auf dem Wege von Aras nach Schweigershain ermordet worden. Die Hände waren auf dem Rücken gebunden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Chemnitz. Eine exemplarische Strafe wegen Vergehens gegen das Pferdeausfuhr-verbot verhängte das hiesige Landgericht über den Pferdehändler Steinert hier. Er hatte in Oesterreich eine große Anzahl Pferde aufgekauft und an die Heeresverwaltung ver-kauft. Nach Erlass des Ausfuhrverbots schmuggelte er noch sieben Pferde über die Grenze und verkaufte sie an Privatleute. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 18975 Mk. und zu 9487,50 Mk. Wertschlag.

Leipzig. Am Sonnabend abend sind in einer Wohnung in Lindenau, in der drei Erwachsene und zwei jugendliche Personen mit der Fertigstellung von Zelluloidwaren be-schäftigt waren, diese in Brand geraten. Das Feuer hat sich sofort auf die Kleider der fünf Personen übertragen, wodurch diese schwere Brandwunden davontrugen. Sie sind nach dem Krankenhaus gebracht worden, wo eine junge Frau und ein zweijähriges Mädchen bereits verstorben sind.





## Unsere Kohlenversorgung.

Die Kohlenversorgung nähert sich jetzt dem schwierigsten Punkte, denn der Dezember ist die Zeit, in welcher der geringsten verfügbaren Kohlenmenge der größte Bedarf gegenübersteht. Der Hausbrand stellt zu Beginn des Winters die höchsten Anforderungen. Auch in den industriellen Betrieben werden neben den Betriebskohlen Heizkohlen nötig. Die Eisenbahnen, die Gas- und Elektrizitätswerke verlangen Dedung des vermehrten Winterbedarfs. Die Brennereien, die Zuckerfabriken und sonstigen Lebensmittel-fabriken, besonders auch die im Kriege so wichtig gewordenen Trocknungsanstalten steigern die Nachfrage. In diesem „Saisonbedarf“ tritt der Kohlenverbrauch der Kriegsindustrie, der in unserem Schritt mit der Intensität unserer Land-, See- und Luftkriegführung anwächst. Allen diesen Anforderungen gegenüber ist die Möglichkeit der Dedung bedingt durch die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und der Schiffahrt, denn wie in jedem Herbst erfordert die Verfrachtung der Kohlen- und Koksberge eine große Anzahl Wagen. Dazu trat in diesem Jahre die Auswirkung der Eisenbahn an der Vorbereitung und Durchführung unserer kriegreichen Offensiv in Italien. Diese Beanspruchung muß natürlich die Wagenstellung für die Kohlenbedürftigen ungünstig beeinflussen. Nachteilig wirkt auch die geringere Zahl der Arbeitstage im Dezember, durch die sich Kohlenproduktion und Bestand mehr vermindern als der Kohlenverbrauch.

Es ist also klar, daß erhöhter Wagenbedarf und eingeschränkte Leistungsfähigkeit durch ihr Zusammenwirken vorübergehend einen verklärten Druck ausüben. Indem man sich die Gründe klar macht, erkennt man, daß die jetzt auftretenden Schwierigkeiten wohl abgemildert, nicht aber vermieden werden können. Weiter erkennt man aber auch, daß es sich nur um einen vorübergehenden Zustand handelt. Es ist eine verhältnismäßig kurze Belastungsprobe, der wir uns unterwerfen müssen. Alle Vorbereitungen, um so ohne Beeinträchtigung unserer Kriegswirtschaft zu überwinden, sind getroffen. Ein in den letzten Monaten immer mehr vervollkommenes statistisches Material über Verbrauch, Bestände und Bedarf gestattet dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung nicht nur einen zehnjährigen Überblick über die bisherige Entwicklung, sondern auch ein Urteil darüber, wie die oben erwähnten zahlreichen Faktoren das Gesamtbild beeinflussen und wie sich — je nach der Entwicklung — die Gesamtversorgung in der nächsten Zukunft voraussichtlich gestalten wird.

Mit ungleichen Faktoren muß man dabei natürlich auch rechnen, z. B. mit dem Wetter und dem damit eng zusammenhängenden Grad der Transportfähigkeit. Aber man kann doch die verschiedenen Wege rechnerisch durch-schulieren. Man ist vor Überraschungen geschützt. Man kann, ohne sich von den behauerlichen, aber unvermeidlichen Begleiterscheinungen der Kohlenknappheit nervös machen zu lassen, planmäßig das Wichtigste im Auge behalten und dafür sorgen, daß die Gesamtwirtschaft möglichst wenig leidet. Der klare Einblick in die Verhältnisse ergibt ein klares Programm: jetzt heißt es, den kritischen Zeitraum so zu überwinden, daß die Bevölkerung das Notwendige an Kohle, Gas und Elektrizität erhält, daß der unausschießbare Bedarf für die Einbringung und Verarbeitung der Ernte und für die Lebensmittelindustrie gedeckt wird, und daß in der Kriegswirtschaft das Gesamtprogramm eingehalten wird, wenn auch einzelne Betriebe vorübergehend ihre Leistungen nicht ausreichten können und das Nachholen des Ausfalls einige Wochen verschoben müssen. Vor allem heißt es, die Eisenbahnen mit den nötigen Betriebskohlen zu versorgen, denn daß die Eisenbahnen nicht durch Kohlenmangel behindert sind, ist die erste Bedingung für die Kohlenversorgung aller anderen Verbraucher.

Einsparungen müssen auf allen Gebieten erfolgen, und manche gewerblichen Betriebe werden vorübergehend schwer zu leiden haben, was besonders im Hinblick auf die hierbei mitbetroffenen Arbeiter sehr zu bedauern ist. Ebenso

Nur wie die Notwendigkeit empfindlicher Einschränkungen ergibt sich aber aus den Zahlen die Sicherheit, daß die schwierigste Zeit ohne bleibenden Nachteil überwunden werden kann und wird. Sobald der Wagenmangel nachläßt, werden die bereits auf 3 Millionen Tonnen angemessenen Lagerbestände auf den Zeichen ein schnelles Nachholen des vorübergehend ver-läuterten gestattet. Die Zahlen predigen Spar-samkeit, aber gleichzeitig Zuversicht.

## Die preussische Wahlreform.

Debatte im Abgeordnetenhaus.  
Nachdem unmittelbar nach der Einbringung der Vorlagen der konservative Abg. v. Heydebrand und der Laa in eingehender Rede die ablehnende Haltung seiner Partei gegen das gleiche Wahlrecht dargelegt hatte, nahm am zweiten Tage der Debatte zunächst

Dr. Vohmann (Noll.) das Wort. Nach er unterzog die Verhältnisse, unter denen die Ernennung des neuen Kanzlers zustande kam, einer Kritik und kam nach höchst Anerkennung der vorzüglichen parlamentarischen und diplomatischen Eigenschaften des Kanzlers zu dem Schluß:

Den preussischen Ministerpräsidenten werden wir mit freundlicher Wachsamkeit in seiner Tätigkeit verfolgen und unsere Haltung von seinen Leistungen abhängig machen.

Sodann wandte sich der Redner zu einer Kritik der Einbringung der vorliegenden Reformentwürfe, führte aus, daß seine Partei verschiedentlich Anträge zur Wahlreform gestellt habe, bemängelte, daß die Reform erst jetzt und in dieser Form eingebracht worden sei und kam zu dem Schluß: Keine Partei kann sich nicht dem Welterfolg der neuen Zeit entziehen. Vor dem Kriege gab es bei uns keinen Anhänger des gleichen Wahlrechts. Aber unter der Wirkung des Krieges sind einige meiner Freunde für das gleiche Wahlrecht gewonnen worden. Auch diese wünschen jedoch Sicherheiten dagegen, daß die gebildeten und besitzenden Schichten von den Massen einseitig erdrückt werden. Wenn diese Sicherheiten beseitigt werden, wird im Ausmaß zu prüfen sein.

Die große Mehrheit meiner Fraktion aber hat sehr schwere Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht.

Im Gegensatz zur Rechten finde ich die Begründung der Vorlage nicht, ich bin geradezu erbebend. Meine Erfahrungen lassen mich an der vorkommen politischen Reife der breiten Volks-masse stark zweifeln. Der Sprung vom Klassenwahlrecht zum gleichen Wahlrecht ist zu groß. Und dann: wenn wir in Preußen das gleiche Wahlrecht haben, werden es auch das Königreich Sachsen und die mitteldeutschen Kleinstaaten einführen müssen, und die Wirkung könnte sehr bedenklich sein. Dazu kommt die Rückwirkung auf die Gemeinden.

Abg. Ströbel (Unab. Soz.)

fordert über die Vorlage hinaus ein demokratisches Wahlrecht auch für die Frauen, ohne die der Krieg nicht hätte durchgeführt werden können. Er verlangt das gleiche Wahlrecht auch für das Herrenhaus, dessen berufständliche Zusammensetzung dinstellen bedeutenden moralischen Wirkungen habe und haben werde wie das Dreiklassenwahlrecht bei der Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses. Ebenso bemängelt er die vorgeschlagene Bevorzugung der christlichen Kirchen, wie der Religionsgesellschaften überhaupt, und ergeht sich ausführlich über die Eintragung der Arbeiter. Die ganzen Vorlagen seien nur Strohwerk; was in Rußland erreicht worden, müsse auch das deutsche Proletariat für erreichbar halten. Die Ansichten der Vorlagen beurteilt der Redner offenbar wenig zureichend.

Stellvert. Ministerpräsident Dr. Friedberg

erklärt in seiner großartigen Rede, auch er habe manche Bedenken in bezug auf das gleiche Wahlrecht gehabt, aber sie seien jetzt nicht mehr vorhanden. Den Gewissenskonflikt, von dem der Ministerpräsident gesprochen hat, verstehe ich vollkommen. Diesen Konflikt erleichtert man sich

wesentlich, wenn man sich ansieht, was praktisch bei einem

Wahlwahlrecht herauskommt. Für ein Wahlwahlrecht, wie es jederzeit zwischen gewissen Parteien des Hauses verhandelt wurde, leichten alle statistischen Grundlagen. Sie schwebten vollkommen in der Luft. Nach meiner persönlichen Überzeugung würde auch durch ein Wahlwahlrecht mit allen den Rechten und Pflichten eine derartige Demokratisierung herbeigeführt werden, daß ein Unterschied in der Zusammensetzung des Hauses nach diesem Wahlrecht und nach dem gleichen Wahlrecht kaum besteht.



Generalstabchef General Hoffmann.

Unter dem Vorhug des Generalstabchef von Oberst, des General Hoffmann, werden die Wahlreformbedingungen an unserer Disfront gefaßt. Die Vorlage unserer Disfront haben den Feldherrn des Oberststabes der Disfront, des Prinzen Leopold von Bayern, doch emporgetragen. Es ist daher natürlich, daß er bei den wichtigsten Verhandlungen den Chef seines Stabes, den General von Hoffmann, mit dieser großen Aufgabe betraute. Als der Krieg ausbrach, war der damalige Oberst Hoffmann erster Generalstabsoffizier der Armee, welche Österreich gegen Rußland und Serbien vertrieben sollte. Als an die Seite Hauptmanns von Leopold von Bayern trat, wurde Oberst Hoffmann Chef des Stabes. Es war ein Hindernis von Wert, neben dem mit großen Führertalents ausgestattetem Prinzen von Bayern als dessen Berater einen Mann zu wissen, der durch langjährige Zusammenarbeiten gelernt hatte, ganz im Geiste des Prinzen und Ludendorffs strategisch zu denken und zu handeln.

## Der hauptsächlichste Beweggrund für die Krone, das gleiche Wahlrecht zu fordern, der auch mich überzeugt hat, war folgender: man hat häufig gesagt, derjenige, der höhere Leistungen für den Staat gewährt, müsse auch ein höheres Wahlrecht haben. Die Leistungen, die das deutsche Volk und das preussische Volk in diesem Kriege gebracht haben, lassen sich nicht nach Geld messen. Jeder hat hergegeben, was er kann. Gut und Wert ist aus allen Kreisen hergegeben worden.

Es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche Regierungsvorlage, sondern um die Ausführung eines bestimmten Auftrages der Krone. Die Minister sind die Diener der Krone und wären schlechte Diener, wenn sie da verjagen würden. Da gibt es kein Schwanken, für uns gibt es nur das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

Innerhalb des Rahmens des gleichen Wahlrechts aber sind wir gern bereit, Abänderungsvorschläge gewissenhaft zu prüfen und ihnen so weit wie möglich entgegenzukommen.

Der Minister bekräftigt dann die vielfach erörtere Möglichkeit einer

## Auflösung des Landtages.

Er fürchtet für den Fall der Ablehnung nicht für die Krone. Die Idee der Krone wird um so tiefer in den Herzen des Volkes verankert

sein, je mehr die breiten Massen des Volkes einsehen, daß die Krone ihnen weitgehende Rechte geben wollte. Wohl aber fürchte ich für die bürgerlichen Parteien, und zwar für die bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme. Und schließlich sollten sich die Parteien bei der Abstimmung nicht nur an ihre Stärke in diesem Hause halten. Die große Politik der nationalen Fragen wird in einer anderen Körperschaft gemacht, die nach einem anderen Stimmentrecht zusammengelegt ist. Wenn die bürgerlichen Parteien diese Vorlage hier ablehnen würden, sie würden mit gebrochenem Rückgrat in den Reichstag eingehen.

Zum Schluß bittet der Minister um vor-urteilfreie Prüfung der Vorlage und versichert, der Regierung werde es in keinem Stadium der Verhandlung an dem Willen zur Verständigung fehlen.

## Abg. Frh. von Hedlich (Freil.):

Zu einer Landtagsauflösung wird die Regierung es nicht kommen lassen, da das Ergebnis ungewiss ist. Wenn ein übereinstimmender Beschluß von Herrenhaus und Abgeordnetenhaus über die Neugestaltung des Wahlrechts zustande kommt, dann wird sich auch die Krone als erster Diener des Staates damit abfinden.

## Abg. Dr. Seyda (Soz.):

Wir waren immer für das gleiche Wahlrecht und haben uns im Gegensatz zu anderen Parteien auch niemals auf ein Abkommen eingelassen. Wir begrüßen die Vorlage grundsätzlich sympathisch. Nach den Erklärungen des Zentrum und der Nationalliberalen wird die Regierung große Widerstände zu überwinden haben. Mit den Worten Heydebrands, daß die deutschen Grenzen nicht durch andere Völker geschützt werden dürften, erklärt sich die konservative Fraktion ausdrücklich gegen die militärische Selbständigkeit des Königreichs Polen. Wir halten demgegenüber fest an der vom Reichs-parlament verordneten Selbstbestimmung Polens.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

### Der deutsche Erfolg bei Cambrai.

Die deutschen Angriffe auf Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beachtlicher Bedeutung gemeldet. Die Lage ist zeitweise kritisch gewesen. Schließlich des Angriffsraumes hatten die Deutschen im Ansturm mehrere Kilometer durchdrungen und waren bis zur Jone der englischen Batterien durchgedrungen. Ein hier einwirkender Gegenstoß habe verhindert, daß den Deutschen noch mehr Geschütze in die Hände fielen. Einige Batterien, darunter der „Main“, haben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt wären, die beim Gegenangriff eingriffen und erhebliche Verluste erlitten.

### Die deutsch-russischen Verhandlungen.

In Petersburger politischen Kreisen erzählt man sich, daß die Deutschen nicht so leicht mit sich verhandeln lassen, wie man erwartet hatte. Gines ist klar, und ganz Unklarheit ist der Ansicht, daß der Krieg um jeden Preis eingeleitet werden muß. Trotski erklärte, Deutschland sei davon verhängt worden, daß, wenn es zum Waffenstillstand kommt, es seine Truppen nach der Westfront werden dürfe, um die Engländer und Franzosen zu erschöpfen, während die Friedensverhandlungen andauern.

### Die Lage in Rumänien.

Neuer meldet amtlich aus London: Als Wien wurde amtlich gemeldet, daß auch der Reichshaber an der rumänischen Front in Waffenstillstands-Verhandlungen eingetreten wäre. An dieser rumänischen Behauptung ist kein wahres Wort. — Neuer ist selbstverständlich auch, wenn er andere der Lage beschuldigt.

### Amerikanische Truppen für Italien.

Präsident Wilson erklärte einem Kongreßmitglied gegenüber, daß die Kriegserklärung an Österreich hauptsächlich deshalb erfolgen mußte, weil es notwendig sein werde, amerikanische Truppen an die italienische Front zu schicken.

## Der Müßiggänger.

16) Roman von A. Couris-Wahler.

So fuhr sie nach Friedrichshagen und fand dort schnell zwei freundliche Zimmer unweit des Müggelsees.

Die alte Dame, bei der sie Wohnung nahm, war sehr nett und freundlich zu ihr. Sie glaubte, die junge Frau wolle einige Wochen zur Erholung die Sommerfrische genießen, während ihr Mann von Geschäften in der Stadt zurückgehalten würde.

Regina ließ die etwas neugierige Frau bei dieser Annahme und zog sich, todmüde und krank an Leib und Seele, in ihre kleine Wohnung zurück.

Als sie allein war und sich umschaut, kam es ihr vor, als sie nun erst ganz unglücklich und verlassen. — So elend war ihr Zustand, so furchtbar einwärts fühlte sie sich, daß es ihr eine Wohlthat gewesen wäre, wenn sie sich in recht von Herzen hätte ausweinen können. Aber ihre Augen blieben trocken und brannten von unversorgten Tränen.

Nach einem kurzen, unruhigen Schlummer erwachte Klaus Aufwart und sah nach der Uhr. Fast drei Stunden hatte er geschlafen. Er sprang auf. Seine Gedanken verirrten sich nicht gleich zu Klara. Erst nach und nach kam ihm zum Bewußtsein, was gestern abend geschehen war. Und nun erwachte auch sofort die Sorge um Regina in seinem Herzen.

Klaus begab er sich hinüber, um nochmals zu versuchen, Einlaß zu erhalten. In seiner Überraschung fand er die Tür offen.

Er glaubte, Regina habe sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen, und wollte sich eben dahin wenden. Da fiel sein Blick auf den Schreibtisch. Er sah den Brief liegen. Wie ein Blitz ging es durch seine Geistes. Mit einem Schlags war es ihm klar, daß Regina ihn verlassen habe.

Langsam mit schweren Schritten ging er durch das Zimmer auf den Schreibtisch zu. Mit zitternden Händen ergriß er den Brief.

Wie gebrochen laut er in den Stuhl vor dem Schreibtisch. Noch ehe er gelesen hatte, wußte er, daß sie ihm Liebesbriefe lasse. Er schloß den Kopf schwer in die Hand. Und plötzlich kam ihm die furchtbare Angst über ihn, Regina könnte sich ein Leid angetan haben.

Schnell öffnete er den Brief und ein erleuchteter Schein hob seine Brust. Das Schlimmste blieb ihm erspart.

Das Leben werde ich ertragen, sagte die Dame nicht.

So hatte sie ihm geschrieben, und daran wollte er festhalten.

Er bedachte den Brief mit Klüssen und sah sich dann verortet in dem leeren Zimmer um. Konnte es möglich sein, daß sie nie wieder hierher zurückkehrte? Sollte er sein Versprechen, so gramlos zu bleiben? Regina's schlank, schöne Gestalt sollte er hier nicht mehr auf- und ab-schreiten sehen? Dort drüben das weiche Fell auf dem Divan, welches ihr bei ihrem Ginzug

zu lohbar dünkte, um sich darauf niederzuliegen, würde es nie wieder schmeicheln ihre Glieder umschlingen?

Es konnte ja nicht sein! So hart konnte ihn das Schicksal nicht strafen.

Er stand auf und ging im Zimmer umher. Schmelzend fuhr er mit der Hand über die Genghände, die sie berührt haben mußte. Und dann trat er wieder zum Schreibtisch und durchsuchte ihn. Vielleicht fand er eine Spur, wohin sie sich gewandt.

Sein Suchen war vergebens. In seinem Schreden bemerkte er, daß sie nicht einmal Geld oder Schmuckstücke mit sich genommen hatte. Das Schicksal, worin er ihr Geld zum persönlichen Gebrauch zu legen pflegte, war gescheit. Davon hatte sie nichts mit sich genommen. Freilich wußte er nicht, ob einige Goldstücke fehlten. Viel hatte sie sicher nicht bei sich. So konnte sie auch nicht weit fort sein. Aber wohin hatte sie sich gewandt? Dann blühte ein Hoffnungsblitz in ihm auf.

Sicher war Regina, zuerst wenigstens, an Hartenstein gegangen. Dort würde er sie wenig finden, wenn er sich fortan anmachte. Und wenn er sie fand — wie wollte er um ihre Verzehrung bitten und kehren, nicht von ihrer Seite wollte er weichen, bis sie wieder mit ihm heimkehrte. Heim!

Sein Haus schien ihm so fremd, so kalt und leer, da sie nicht mehr darinnen war.

Er ließ sich gar nicht erst Zeit, seinen Koffer aufzuräumen. Wie er war, verließ er das Haus. Die Dienerschaft schaute und lachte im Courtyard. Es ahnte niemand, daß die Herrschaft

nicht ruhig in ihrem Bett lag und schlief. Im bemerkt von allen war er auf die Straße gekommen. An derselben Pflasterstele, an der ein Stunde früher Regina einen Wagen genommen hatte, lag er in einem Tagelager und suchte zu entschlafen.

Freilich war gerade im Begriff, aus dem Hause zu treten, als Klaus aus dem Wagen sprang. „Ist Regina bei deiner Mutter?“ fragte er voll banger Spannung.

Freilich sah eridrotten in sein Gesicht. Die Frage des Freundes, sein verübtes Aussehen, verriet ihm, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sei.

„Regina ist nicht hier. Was ist geschehen, Klaus?“

Er zog den Freund mit sich ins Haus, und dieser berichtete ihm in kurzen, abgerissenen Sätzen mit leiser Stimme alles, was sich gestern abend zugefallen hatte. Freilich hatte den Hut abgenommen und fuhr sich aufgeregter durch das Haar. Er entsetzt sich jetzt jeden Wortes. Das Klaus unjagbar ist, sah er ja selbst. Was half auch jetzt noch alles Reden, es brachte Regina nicht zurück und machte nichts mehr aus.

Als Klaus seinen Bericht beendet hatte, fragte er nur: „Du glaubst, Regina wäre tot und gelassen?“

„Ich hoffe es.“

„Wohin du jetzt unglücklich bist, nur zu denken, daß du sie bei uns wieder suchen würdest, könnte sie mit Sicherheit annehmen.“

„Du hast recht, Freilich. Ich bin unglücklich worden vor Gram, Sorge und bitterer





Wilson, der Welt-diktator.

Amerika will den Frieden diktiert. In seiner Rede vor dem Kongress, in der Präsident Wilson die Kriegsziele der Vereinigten Staaten ausdru... Wilson hat einen Plan... er ist unwahrscheinlich, irgend eine Maßnahme der Gerechtigkeit anzuwenden, solange solche Kräfte nicht zurückgeführt oder vernichtet sind, wie sie die, aber die die gegenwärtigen Herrscher Deutschlands verlassen...

Politische Rundschau.

Deutschland. Die am Karlsruher gemeldet wird, tritt der Präsident des badiischen Staatsministeriums, Freiherr v. Dusch, wegen Krankheit demnächst zurück. In seinem Nachfolger soll der Minister des Innern, Freiherr v. Bodmann, vortreten sein. Die Stimmen zur preussischen Wahlreform, die sich gegen das gleiche Wahlsystem erklären, werden sich. Österreich-Ungarn. Der vorläufige Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn ist vom österreichischen Abgeordnetenhaus in der Sitzung der Regierungsvorlage angenommen worden.

Frankreich. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist auf der Pariser Konferenz auch die Möglichkeit eines Bankrotts des russischen Staates besprochen worden. Eine Ausstellung für Kriegsgeschädigtenfürsorge wird demnächst in Dresden veranstaltet werden. Infolge der weiter steigenden Rohmaterialpreise ist mit einer neuen Erhöhung der Zinsenpreise zu rechnen. Ein Postmarier im großen. Auf dem Postamt in Arn wurde schon seit Monaten die Wahrnehmung gemacht, daß zahlreiche Pakete auf unerklärliche Weise abhanden kamen, bzw. gestohlen wurden.

Sturm und Hochwasser. Der starke Nordwind hat in den beiden letzten Tagen in den deutschen Küstengebieten Hochwasser verursacht. In der Ostsee sind an ihrem Unterlauf beträchtliche Reizungen, aber die Meer zu gehen. Von Nab und fern. Ein großer Juwelendiebstahl in Budapest beschäftigt auch die Kriminalpolizei verschiedener deutscher Städte. Drei Jahre 'Kriegszeitung'. Am 2. Dezember vollendete die 'Kriegszeitung', eine der bekanntesten deutschen Kriegszeitungen, das dritte Jahr ihres Bestehens. Kriegeereignisse. 1. Dezember. Die Schlacht bei Cambrai ist erneut entbrannt. 2. Dezember. Fortdauer der Kämpfe bei Cambrai. 3. Dezember. Starke englische Angriffe bei Valenciennes und bei Cambrai werden abgewiesen. 4. Dezember. Englische Angriffe nördlich von Gheluvelt werden abgewiesen. 5. Dezember. Auf dem Kampffelde bei Cambrai lebhaftere Feuerartigkeit. 6. Dezember. Zwischen Roovers und Marcoling räumt der Feind seine vordersten Stellungen.

Schämung. Ich weiß nicht, was ich tun und lassen, wo ich hin gehen soll. Ich habe keinen Arm unter den des Freundes. Komm, begleite mich bis ins Bureau. Untermweg wollen wir zusammen überlegen. Meine Mutter erzählt noch zellig genug von dem Unglück, helfen kann sie dir auch nicht. Sie gingen nebeneinander nach dem Tiergarten zu. Eine Stelle Schweigen brach. Dann fragte Frig: Was hat Regina für Gepäck mitgenommen? Das weiß ich nicht. Hat jemand von der Dienerschaft ihr Fortgehen bemerkt? Ja, habe ich doch bemerkt. Hier ist der Brief, den ich dir zurückgegeben hat. Somit weiß ich nichts. Er reichte Frig Reginas Schreiben. Karten-Fein las es und gab es dann zurück. Was ist ein Brief weitergegangen waren, ohne das Wort zu sprechen. Soll ich dir einen guten Rat geben, Klaus? Ich würde dir dafür sehr dankbar sein. Dann tat wir den Geiseln und fürchte nicht weiter nach Reginas Valenthalten. Sie schreibt dir: Ich kann dich nicht wiedersehen. Besser ist es nicht, was in diesen Worten liegt? Ich erzähle dir und so weiter. Diese sollte, wie sie Frauenteile muß erst allein damit fertig werden, was gestern über sie hereingebracht ist. Das ist die Zeit, zu überwinden. Diese Wahnhaftigkeit du dir schenken, sonst treibst du sie zu einem schlimmeren Schritt. Dieser Brief ist ein

einziges Schrift nach Klaus. Und sie schreibt ja selbst, daß du durch mich von ihr Nachricht erhalten sollst. Warte diesen Zeitpunkt ab, so ruhig du kannst. Erst dann ist es Zeit, weiter zu handeln. Du hast es leicht, das zu verlangen. Wenn du wähest, wie es in mir aussieht. Kann ich mir sehr gut denken. Sie gingen weiter. Warum machst du mir keine Vorwürfe, Frig? Weil die Zeit nicht mehr ändern. So lange es noch Zeit war, habe ich es wirklich nicht daran lassen. Leider hast du meine Warnungen nicht beachtet. Weil ich blind und toll war, weiß mich das Weib verblendet habe. Und vor allem: Weil dich die Langeweile und der Mühsal immer wieder zu ihrer Nähe trieben. Klaus, du kannst mir wirklich leid tun! Ruffart sah hinter sich hin. Wie ein Fisch hängt es sich an mich und zerstückt mir Glück und Leben. Wenn ich Regina auch immer verloren hätte - es wäre dann vielleicht besser, ich machte ein Ende. Ein Pörschling bist du doch nicht. Suche nach Arbeit, die allein kann dich retten. Wie schicklich habe ich danach gesucht. Aber der rechte Ernst fehlte dir dazu. Doch jetzt ist nicht Zeit, darüber zu streiten. Laß uns von Regina reden. Sie war gestern Abend bei mir. Kartenlein erzählte Klaus, was Reginas Versuch der der Sängerin vorangegangen war, und Klaus konnte sich nun das eigenartige Verhalten seiner Frau erklären, als er das letzte Mal mit ihr gesprochen hatte. Da war der Zweifel an seiner Treue schon in ihrer Seele erwacht. Deshalb war sie seiner Berührung so ängstlich angewidert! Und er hatte sich in seiner Verblendung nicht dadurch warnen lassen, war wieder hineinstammelt in das Netz der Spinnwebe! Ich konnte mich selbst zermalmen. Frig, ich gebe dir mein Wort, meine Liebe gehört nur Regina, trotz allem was dagegen spricht. Frig sah ihm mit erstem Vorwurf ins Gesicht. Gerade dieser Umstand macht dein Verhalten größer. Hastest du die Warlow wirklich geliebt. Ich hätte es eher entschuldigen können. Und Regina auch, soweit ich sie kenne. Ich will meine Schuld nicht verkleinern. Wenn ich nur meinem armen Weibe den Frieden wiedergeben könnte! Doch sie darunter leiden sollte, habe ich bei Gott nicht gewollt. Wenn du ihr nur wenigstens beistehen könntest, oder deine Mutter. Frig schüttelte den Kopf. Nein. Naturen wie die Reginas sind herb und verschlossen im Leid. Ihr Schmerz würde ihr entbehalten, wärest sie in in Worte lassen. Ich sage es dir noch einmal: Die einzige Möglichkeit, die du ihr entgegen kommst, ist, daß du sie in Frieden lässest, bis sie selbst Nachricht von sich gibt. Das wird geschehen, sobald ihre harte Seele das ärgste Leid niedergelegungen hat. Es ist mir ein fürchterlicher Gedanke, daß

nie irgendwo in der Welt allein herumirrt mit ihrem Leid. Sie hat ja keinen Menschen auf der Welt, der zu ihr gehört. Und Geld hat sie in der Erde auch nicht mitgenommen. Wenn ich mir einmal, daß sie abendand Widerwärtigkeiten ausgelegt ist - ich könnte wahn-sinnig werden. Das ist nicht so schlimm, als du denkst. Regina hat früher mit so wenigem auskommen müssen. Du hast ja keine Ahnung, wie wenig ein Mensch im Grunde zum Leben braucht. Wäre sie wirklich ohne alle Mittel, dann würde sie mir um so eher eine Nachricht zukommen lassen. Klaus sahte seine Hand und drückte sie frampfhaft. Wenn ich dich jetzt nicht hätte! - Frig, ich bin ein erbärmlicher Kerl! Ein bellagender Mensch bist du, Klaus. Du hast so viel Gutes und Föches in deinem Charakter, aber dir fehlt der feste Halt im Leben - eine Pflicht, die dich aufrecht hält. Vielleicht hilft dir dein Unglück jetzt auf die Spur, wie du deinem Leben einen besseren Inhalt geben kannst. Dann wäre Reginas Leid doch zu etwas gut. Das Schicksal wärest oft sonderbare Wege, um zu erröthen. Aber nun ist nicht alles nutzlos. Regina lebt und ihre Liebe gehört dir. Daran halte fest. Dieser Gedanke muß dich stärken. Und noch eins: Wo gedenkst du dich der Dienerschaft gegenüber zu verhalten? Daran habe ich noch gar nicht gedacht.

(Fortsetzung folgt.)





## Briefpapier-Kassetten

in neuester Ausführung bester Qualitäten

### Abreißkalender

Schreibzeuge, Briefordner  
Schreibunterlagen

Poesie-, Postkarten  
und

Photographie-Albams

Gesangbücher

Volks- u. Hauskalender

Bilder-Bücher

neuester Anfertigung in reichhaltiger Auswahl

Erzählungs-

u. Märchenbücher

Romane

Malakasten f. Kinder

Kolorierhefte

in neuesten reichhaltigsten Mustern empfiehlt

## H. Rühle

Ottendorf-Okrilla.

## Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose  
Barbier und Friseur.

## Abkehr- Scheine

(Silfoblensteig) hält vorrätig

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Eine Magd

von 14 bis 16 Jahren wird für  
1. Januar 1918 gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.



**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
TRUSTFREI  
5 1/2 bis 10 Pfg.

## Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse  
in hochst., halbst., Zwergobst, senk- und wagerecht, Schmuckbäume, Spalier- und U-Formen  
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren  
hochst. und Sträucher, Rhabarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,  
Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware  
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

## Gesang-Bücher

—Solid gebunden—

in neuen geschmackvollen Mustern  
empfehlen als passende

## Konfirmanden- Geschenke

## Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Bis Mitte Januar 1918 nehme ich  
wieder meine Praxis auf.

Dr. med. vet. Steinbach  
prakt. Tierarzt.

Ottendorf-Okrilla.



### Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
prima Troekenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen ausserst preiswert

## Herm. Rühle,

Ottendorf-Okrilla.



In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

## Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von  
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck,  
Abzug und Holzschnitt sowie 15 Karten

13 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Far den

## Weihnachtstisch

empfiehlt

reizende

Geschenk-Artikel  
in reicher Auswahl

## Schoko-Laden

Martha Ahlig.



## Christbaumschmuck!

Glas- u. Eisenkugeln, Baumspitzen, Eistau,  
Lamettaranken

Künstl. unverbrennbarer Christ-  
baumschnee „Tannenschmuck“

Lamettasterne

Eiszimmer, Gold und Silber  
Watte u. Wat'efiguren

Gold- u. Silberschaum, Lichtfüllen  
Konfekt- u. Nusshalter

empfiehlt

## Hermann Rühle

Buchhandlung.

## Buschobst

sofort Früchte bringend, besonders  
die gleich im ersten Jahre tragenden  
Sorten:

Weißer Klarapfel, Lord Suffolk  
und Eva-Apfel  
empfiehlt

## Grafe's Baumschulen

Lausa bei Dresden.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangen in den sämtlichen  
Geschäften für die Person: 80 Gramm  
Margarine zum Preise von 34 Pfg. und  
ein halbes Pfund Weizenmehl zum Preise  
von 14 Pfg.

## MANOLI

Die  
führende  
Zigarette

